



Zwei unterschiedliche Vorstellungen von Friedhofskultur: Viele Angehörige leben nicht mehr vor Ort und können Gräber nicht mehr pflegen. Immergrün, Heide, Farne, Efeu, Sedum, Hauswurz und verschiedene Arten von Zergmispeln (Cotoneaster) wären Alternativen zu Kies.

Fotos: pr

# Zum Totensonntag mehr Leben

Friedhofskultur: Angehörige brauchen Alternativen für aufwendige Pflege – Grün macht es möglich

VON MARIANNE DÄMMER

**EDERTAL.** „Die Entfremdung von der Natur zeigt sich nicht nur in Vorgärten, sondern auch auf vielen Friedhöfen und im öffentlichen Grün. Ihr Aufruf muss dringend erweitert werden“, schrieb Franz-Josef Göllner aus Wellen zum Aufruf der Gartentipps „Rettet den Vorgarten“ – und schickte „ein negatives und ein positives Beispiel von Friedhöfen“ mit. Seinen Hinweis nehmen die Gartentipps zum anstehenden Totensonntag auf.

Der Förster im Ruhestand und stellvertretende NABU-Vorsitzende im Edertaler Gemeindeparlament als Mitglied einer Arbeitsgruppe „Friedhöfe“ dafür, dass einer Gestaltung von Friedhöfen, die auch ökologischen Kriterien Stand hält, wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Friedhöfe – ein hochsensibles Thema.

## Pietät, Frieden, Erholung

„Friedhöfe haben vielfältige Themenbereiche – zum Beispiel Grabbepflanzung, Pflege der Grünflächen, Eingrünung, Durchgrünung, Raumgestaltung, Naturschutz“, erklärt Göllner: „Die Tatsache, dass Friedhöfe nicht nur letzte Ruhestätte für Verstorbene, sondern auch Lebensraum für Pflanzen und Tiere sein sollten, wird überwiegend nicht beachtet.“

Viele Hinterbliebene haben den Wunsch nach anderen Be-

stattungsformen wie Urnengräbern, Rasen-Urnengräbern oder Wiesen-Erdbestattungen. Diese Varianten tragen unter anderem der Tatsache Rechnung, dass Angehörige nach weniger aufwendigen Alternativen suchen, weil sie nicht mehr in der Nähe der Gräber wohnen und sie diese daher nicht mehr oder nur selten pflegen können. Das ist verständlich.

Gleichwohl können Friedhöfe mit einer artenreichen Vegetation neben ihrer eigentlichen Aufgabe auch eine wichtige Rolle im Arten- und Biotopschutz bieten. Nicht zuletzt können sie ein Erholungsraum für Friedhofsbesucher sein, wenn sie entsprechend gestaltet sind – und da spielen neben Bäumen und Büschen, die traditionell viele ältere Friedhöfe prägen, auch Blumen und Grün eine entscheidende Rolle.

Das betont die BUND-Umweltberatung Heidelberg und hat 2014 eine Liste mit Pflanzen herausgegeben, die sich für eine pietätvolle, symbolkräftige und zugleich ökologische Grabgestaltung eignen, als Quelle dient die Broschüre „Naturschutz auf dem Friedhof“ der NRW-Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung.



Auf einem Friedhof im Waldecker Land haben Angehörige ein Grab mit Thymian bepflanzt. Der zieht den ganzen Sommer über Bienen und Schmetterlinge an.

Foto/Archiv: Marianne Dämmer

## Von Immergrün bis Thymian

Für halbschattige und schattige Gräber würden sich als Blumenzwiebeln Schneeglöckchen und Märzenbecher eignen und als Bodendecker etwa Immergrün und Efeu, wobei Immergrün kalkliebend ist und nicht auf Gräbern mit Torferde gedeiht. Kriechgünsel, Schlüsselblumen, Veilchen, Salomonsie-

geln, Rippen-, Wurm-, Dorn- und Tüpfelfarn oder Waldauerklee kämen ebenfalls in Frage. Efeu und Kleines Immergrün sowie Eibe seien Symbol für Ewigkeit und Unsterblichkeit.

Als Blumenzwiebeln für sonnige Gräber eignen sich Hyazinthe, Krokus, Narzisse und Wildtulpe. Als Pflanzen

sind unter anderem Lavendel, Heidenelke und Sonnenröschen ideal.

Blaukissen, Hauswurz, Thymian und Silberwurz seien gute Bodendecker, ebenso wie Mauerpfeffer, Weiße Fettehenne und Tripmadam (Sedum reflexum), die alle kalkliebend und zudem noch trockenheitsresistent sind. (md)